»Es ist ein **Anfang**«

Der Sozialpsychologe Harald Welzer kämpft mit seinem Internetportal »FuturZwei« für eine bessere Welt. Es geht um zukunftsfähige Lebensstile und Wirtschaftsformen. Die Idee: Jeder kann im Kleinen **Gutes** tun.

Welzer, 53, leitet seit 2004 das Center for Interdisciplinary Memory Research am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen. In diesem Jahr hat er die gemeinnützige Stiftung FuturZwei gegründet, die alternative Lebensmodelle fördern will. Bekannt wurde Welzer vor allem durch Bücher wie den Bestseller »Opa war kein Nazi« oder »Soldaten. Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben«, in denen er sich mit der deutschen Geschichte auseinandersetzt.

UniSPIEGEL: Sie kämpfen für eine freundliche Zukunft mit freundlichen Menschen – mussten Sie sich dafür schon mal als Gutmensch verspotten lassen?

Welzer: Na klar, das höre ich immer wieder. Ich kann mit dem Begriff rein gar nichts anfangen. Er klingt so lächerlich. Aber was ist lächerlich an Menschen, die sich um eine bessere Welt bemühen? Nichts tun und dann auf die anderen mit dem Finger zeigen ist natürlich bequemer.

UniSPIEGEL: Weltverbesserungsvorschläge kommen sonst eher selten von Geisteswissenschaftlern. Sind die von Haus aus ängstlicher als beispielsweise Juristen oder Ökonomen?

Welzer: So würde ich das nicht sagen. Sie sind nur unpolitisch. Ob aus Angst oder aus Borniertheit, weiß ich nicht.

UniSPIEGEL: Was unterscheidet Ihre Stiftung von den vielen Vereinen, die umweltfreundliche oder soziale Projekte auszeichnen?

Welzer: Die meisten dieser Vereine erzeugen Aufmerksamkeit, indem sie Preise vergeben. Wir nicht, denn das bringt oft nichts. Da wird dann ein Nachhaltigkeitspreis an Firmen wie Daimler vergeben, die Zeremonie findet auf dem Düsseldorfer Flughafen statt, und weiter geht's zur nächsten Placeboveranstaltung.

UniSPIEGEL: Und wie genau wollen Sie etwas bewirken?

Welzer: Die ganze Nachhaltigkeitsbewegung krankt daran, dass sie keine bessere Zukunft entwirft, sondern immer nur sagt, was nicht geht. Deshalb erzählen wir nun Erfolgsgeschichten, etwa von einem Unternehmer, der sich selbst weniger Geld zahlt als seinen Mitarbeitern, von einem mobilen Restaurant in einem VW-Bus, das Essensreste schmackhaft verarbeitet, oder von Gemeinschaftsgärten in Berlin, wo praktisch ein halber Kiez Gemüse anpflanzt. Damit wollen wir zeigen, dass man hier und heute schon anders leben kann – nachhaltiger, menschlicher und schöner. Aus der Geschichte der Frauen- oder auch der Ökobewegung haben wir gelernt, dass Veränderungen immer so beginnen.

ZUCCHI / PICTURE-ALLIANCE / DPA

UniSPIEGEL: Kleine heile Welten – für die Leser dieser Geschichten kann das auf Dauer ein bisschen eintönig werden.

Welzer: Besser als große kaputte Welten. Aber vielleicht sind manche Geschichten tatsächlich zu nett.

UniSPIEGEL: Was, wenn Ihre Idealisten scheitern?

Welzer: Deshalb bleiben wir dran. Wir werden unsere Protagonisten weiter beobachten und deren Geschichten auf der Website im Laufe der Jahre weitererzählen. Das hier ist ein Experiment und die Welt das Labor. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse.

UniSPIEGEL: Man kann auf der Website auch einigen Teenagern zuhören, die vom hohen Stromverbrauch ihrer Eltern berichten. Retten wir so die Erde?

Welzer: Warum werden das immer diejenigen gefragt, die tatsächlich etwas zu verändern beginnen? Wissen Sie, was ich den Leuten immer sage, wenn sie mit den großen ungelösten Weltproblemen um die Ecke kommen? Ich frage sie: Wenn ihr einen Kaufvertrag für ein neues Auto unterschreibt, fragt ihr euch dann auch, ob das geeignet ist, die Welt zu retten?

UniSPIEGEL: Die FuturZwei-Website ist ungewöhnlich gestaltet, man könnte auch sagen: Sie ist etwas sperrig.

Welzer: Das ist natürlich Absicht. Manchmal fragen uns Leute: Warum dauert es so lange, bis man etwas findet? Und wir schreiben zurück: weil es nicht einfach sein soll. Es wird auch nicht einfach sein, eine wirklich nachhaltige Gesellschaft zu schaffen. Man muss uns nicht liebhaben, wir wollen keinen Blitzkonsum, so nach dem Motto »Daumen hoch, gefällt mir, bin auch gegen Rassismus«.

UniSPIEGEL: Was geschieht, wenn wir einfach so weitermachen?

Welzer: Wir vernichten unsere Lebensgrundlage. Und wir lassen zu, dass die Spaltung in Arm und Reich sich vertieft. Das wird irgendwann zu einer dramatischen Radikalisierung führen, gefolgt von maßloser Gewalt. Diese Entwicklung können wir nur stoppen, wenn wir jetzt handeln und unseren Wohlstand deutlich herunterfahren.

UniSPIEGEL: Eigentlich rennen Sie mit FuturZwei offene Türen ein – höchstens die Verfechter ewigen Wachstums könnten etwas gegen Ihre Weltverbesserungsvorschläge haben …

Welzer: … die überzeugen wir natürlich nicht. Aber das wollen wir auch nicht. Unsere Website ist nicht für Leute wie Josef Ackermann gemacht, sondern gegen ihn.

INTERVIEW: CAROLINE SCHMIDT